

großen Anhang; denn das gefiel den Leuten gar wohl, wenn er lehrte: Alle müßten frei sein, Keiner brauche zu dienen. Bald brachten es seine Freunde so weit, daß er in den Rath der Stadt kam. Dadurch wurde er immer übermüthiger. Er ließ die Pfarrer überfallen, die Klöster erstürmen und anzünden; so z. B. Ilzenburg am Harz, Kebra in der goldenen Aue; ferner Kofleben, Memleben und andere. Dann griff er die Schlösser und Höfe ablicher Herren an. Er sah es darauf ab, Alles erbarmungslos zu verderben. „Lieben Brüder,“ schrieb er an die Bergleute zu Mansfeld, „laßt euch nicht erbarmen, so euch Einer ein gut Wort giebt; sehet nicht an den Jammer der Gottlosen; laßet euer Schwert nicht kalt werden vom Blut.“ Zuweilen verließ er das feste Mühlhausen, um selber zum Morden aufzufordern. Er versicherte, Gott werde ihm und den Seinigen alle Macht der Erde geben, wosfern sie nur Glauben hätten. Auf solche Reden sammelten sich überall in Thüringen große Volkshaufen.

Da nun die Gefahr immer dringender wurde, thaten sich viele Fürsten zusammen, um dem tollen Treiben ein Ende zu machen. Münzer hatte auf einer Anhöhe bei Frankenhäusen mit 8000 Mann eine Stellung genommen. Die Fürsten, welche nicht gern Menschenblut vergießen wollten, ließen die Auführer auffordern, sich zu ergeben und ihre Häupter auszuliefern. Geschähe dies, so sollte alles verübte Unrecht vergessen sein. Münzer aber stachelte durch feurige Reden die Seinen zum Widerstande auf. Solcher Widerstand war freilich sehr gewagt; denn für ihre Kanonen hatten sie kein Pulver; ihre Waffen waren schlecht; nur eine armiselige Wagenburg schützte sie vor ihren mächtigen Gegnern. Münzer indeß vertröstete sie auf ein Wunder. Als um die Mittagszeit ein farbiger Ring um die Sonne sich zeigte, rief er: „Hebet eure Augen auf, und sehet, wie günstig uns Gott ist; blidt auf das Zeichen seiner ewigen Huld. Seht den schönen Friedensbogen; der Himmlische wird uns schützen und unsern Feinden den Untergang bereiten. Es ist Gottes Wille, daß ihr keinen Frieden macht.“ Da stimmte der Haufe ein geistliches Lied an und verlangte, sogleich vor den Feind geführt zu werden. — Nun griffen die Fürsten an; ihre Kanonen begannen zu spielen, und in kurzer Zeit war der größte Theil der Auführer niedergestreckt. Schrecken ergriff die Städte und Dörfer, die sich von Münzer hatten bethören lassen, und sie öffneten ihre Thore. — Münzer war gleich beim Beginn der Schlacht davon gelaufen und hatte sich in Frankenhäusen auf dem Boden eines Hauses versteckt. Aber ein Knecht entdeckte ihn und zog ihn aus dem Bette hervor. In dem Lager der Fürsten wurde er auf die Folter gespannt und dann hingerichtet. Als man ihn daran erinnerte, daß er so Viele ins Verderben gebracht habe, lachte er wild auf und sprach: „Sie haben es ja nicht anders haben wollen.“

23. Die sächsischen Dörfer und Städte vor dem dreißigjährigen Kriege.

1. Die Dörfer.

Deutschland war vor Beginn des dreißigjährigen Krieges ein reiches und gesegnetes Land. Es war lange Friede gewesen, und der Bauer in den sächsischen und thüringischen Dörfern lebte in Wohlstand. Die